

beifälligen Anschauung aufdeckte (Matth. 12, 5 ff. Marc. 2, 27. Luc. 6, 9 ff. Joh. 7, 28). Wie weit sie die Zehngebote ausdehnten, zeigen die Stellen Matth. 23, 23. Luc. 11, 42. Die Reinheitsgesetze aber boten eine willkommene Handhabe, um die Scheidung der „Auserwählten“ von der plebejischen Menge auszudehnen und aufrecht zu halten, und wurden deswegen mit besonders lächerlichen Formalitäten angewendet (vgl. Marc. 7, 2 ff.; Schürer II, 333). Indessen konnte es nicht ausbleiben, daß eine solche Last von Einzelvorschriften auch ihren Urheber selbst als ein gar zu drückendes Joch erschien; dieser Unbequemlichkeit suchten die Schriftgelehrten und Pharisäer zu entgehen, indem sie in derselben mechanischen Weise, womit sie den Buchstaben des Gesetzes erweitert hatten, zu ihrer Bequemlichkeit ihn auch wieder beschränkten. Nachdem sie die Sabbatvorschrift so ausgelegt, daß es verboten sei, irgend etwas über einen bestimmten Bereich hinauszutragen, erkannten sie nun Mittel, den „Bereich“ möglichst auszudehnen; ein Draht, der zwischen zwei Bereiche gespannt war, schaffte einen neuen weiteren Bereich, natürlich nach dem Beschaffenheit und Dicks des Drahtes genau ermessen und festgesetzt war (vgl. Schürer II, 393). Beispiele von solcher haarspaltenden Auslegung bietet auch die Strafrede des Herrn Matth. 23, 16 ff., und das ganze Verfahren bestätigt den Vorwurf Jesu Matth. 23, 4, daß die Pharisäer die Lasten, welche sie Anderen auflegten, selbst mit keinem Finger anrühren mögen. Hier war aber die Grenze, bei welcher die pharisäische Gesetzesübung einen verwerflichen Charakter annahm. Die Beschränkung auf eine bloß dem Buchstaben folgende Gesetzhaltigkeit, welche auf äußere Anerkennung berechnet war, mußte die innere Umwandlung, welche das eigentliche Ziel der Gesetzgebung war, in den Hintergrund drängen und führte mit Nothwendigkeit zu der Heuchelei, welche in den Evangelien als die charakteristische Eigenschaft der Pharisäer bezeichnet wird. „Alle ihre Sachen thun sie, damit sie von den Menschen gesehen werden“ (Matth. 23, 5); der einzuernende Ruhm war auch der Beweggrund, um dessentwillen sie die halbe Welt durchzogen, um einen Proselyten zu gewinnen (Matth. 23, 15). Die Sucht aber, zu glänzen und als Auserwählte betrachtet zu werden, mußte mit psychologischer Nothwendigkeit bald auch anderen Bestrebungen Platz machen. Waren es erst nur Ehrenvorränge, nach denen die Pharisäer trachteten (Matth. 23, 6. 7), so zeigte sich bald, daß das gewonnene Ansehen sich zum eigenen Vortheil (23, 14) und zum Einfluß auf die so tief unter ihnen stehende Menge verwerten ließ. Seit der Zeit Jesu Christi bedeutet der Pharisäismus daher auch das Bestreben, die tonangebende und führende Partei bei allen religiösen Fragen zu sein, und da nach der Beschaffenheit des mosaischen Gesetzes kaum Eine Frage im Leben des Staates, der Gemeinde und der Familie auftauchen konnte, welche nicht auch religiöser Natur gewesen wäre,

so hatte sich allmählig der Einfluß der Pharisäer auf allen Gebieten des jüdischen Volkslebens geltend gemacht. „Sie besaßen beim Volk einen solchen Einfluß, daß sämtliche gottesdienstliche Verrichtungen, Opfer und Gebete nur nach ihrem Gutdünken dargebracht werden“ (Jos. Antt. 18, 1, 3); „sie stiegen beim Volk in solchem Ansehen, daß sie jegliche Glauben finden, wenn sie auch gegen König oder Hohenpriester etwas sagen“ (ib. 18, 10, 5). Dieses Einflusses wurden die Pharisäer sich sogleich bewußt, als eine andere Macht sich anschickte, das Volk nach ihren eigenen Zwecken und Ansichten zu leiten. Dieß waren die Machabäer, welche, nachdem sie die religiöse Freiheit erkämpft hatten, ihr Streben auf die Begründung einer nationalen Königsdynastie richteten. Unter Johannes Hyrcanus kam es zu offenem Bruch zwischen der Regierungsgewalt und den Pharisäern (Jos. Antt. 13, 10, 5). Letztere befeindeten Aristobul I. im Stillen; dieses vergalt ihnen der wilde Alexander Jannäus durch blutige Verfolgung. Indes kam er hierbei selbst zur Ueberzeugung, daß die Macht der Pharisäer für seine Dynastie eine ernstliche Gefahr bleibe, und rieth deswegen auf dem Todesbette seiner Gemahlin Alexandra, sich dieselben um jeden Preis geneigt zu erhalten. Die schwache Frau ließ sich nun während ihrer Regierung vollständig von den Pharisäern leiten, und diese nutzten die Gelegenheit aus, um ihre Hegemonie im Volke zu endgültiger Anerkennung zu bringen. So lag bald aller geistige Einfluß in ihren Händen. Dabei blieb es, bis wieder eine neue Macht in Israelerstand, welche das Wesen des Pharisäismus in seinen Wurzeln angriff und bekämpfte. Jesus Christus trat auf, um eine Gesetzhaltigkeit zu lehren, welche nicht auf engherzigen Buchstaben dienst, sondern auf das Verständnis nach dem Geist und der Wahrheit gegründet war, und hierfür berief er sich nicht auf das, „was den Alten (von den Vätern) gesagt worden“, sondern auf die ihm selbst innewohnende Auctorität. In derselben Macht wagte er zu sagen, daß die von den Schriftgelehrten und Pharisäern gelehrt religiöse Vollkommenheit nicht hinreichend sei, das vom Gesetz gewollte Ziel zu erreichen (Matth. 5, 20). Wenn schon jeder Angriff auf eine bestehende Macht Erstaunen erregt, so mußte das Aufsehen, welches Jesu Vorgehen hervorrief, durch die sittliche Höhe und die einleuchtende Logik, womit er seine Lehren begründete, auf's Höchste gesteigert werden. Unwiderstehlich griff die Ueberzeugung um sich, daß hier etwas Vollkommeneres geboten sei, als was die Pharisäer vortrugen (Matth. 7, 28). Die Ueberzeugung wuchs, als der gewaltige Lehrer, der auch durch Wunder seine göttliche Sendung bezeugte, schonungslos die Hohlheit der pharisäischen Gesetzeserklärung und die damit im Zusammenhang stehende Heuchelei ihrer Urheber und Vertreter aufdeckte (Matth. 23, 1 ff.). Bald standen die Pharisäer einer vollendeten Thatsache gegenüber: